



# Mensch, Erde!

Gottesdienst zu ökologischen  
Themen

Voll rabenschwarzer Zuversicht

22.2.2026 10 Uhr  
Tersteegenkirche Köln Dünwald

## Musik zum Ankommen

## Begrüßung

Lied: Mit der Erde kannst du spielen

## Psalm

## Gebet

Gott, wir sind in der Passionszeit und wir wissen, rabenschwarzen Zeiten bleiben uns nicht erspart. Wir sehen das politische Weltgeschehen: Kriege, Demokratiegefährdung, Entstehung neuer Nationalismen. Misstrauensgemeinschaften erstarken, die ihre eigenen Interessen in den Mittelpunkt stellen. Die Anpassung an den Klimawandel erfordert von uns die Bereitschaft zu einer Veränderung, die wir so noch nicht kannten. Es geht um die Erhaltung menschlichen Lebens auf der Erde. Interessengeleitete Entfaltung auf Kosten zukünftiger Generationen muss ein Ende haben. Dennoch –

So bringen vor dich all die kleinen und großen Vorzüge, die wir auf Kosten der Menschen im globalen Süden genießen: unsere Handys mit Coltan, Kobalt, Zinn und anderen kritischen Rohstoffen z.B. aus dem Kongo.  
Gott erbarme Dich

Wir bringen vor dich unsere Erschöpfung, auf das zu hören, was die Wissenschaft vorhersagt, unseren Widerstand zu verzichten und unsere Enttäuschung über politische Entscheidungen, unsere Mutlosigkeit, trotz vieler kleiner

Schritte

Gott erbarme Dich

Wir sind voll trotzkräftiger Zuversicht, denn du Gott hast dich erbarmt.

Du stellst unsere Füße auf weiten Raum!

Amen

### **Infoteil**

Klimaschutz ist zur Zeit ein Randthema. Krieg in der Ukraine, ein alle gültigen Rechtsordnungen brechender Trump, eine lahrende Wirtschaft stehen im Vordergrund. Trump hat letzte Woche Treibhausgase für unproblematisch erklärt

Die Klima- und Umweltbewegung erreicht nicht mehr Aufmerksamkeit, gilt eher als lästig.

Dabei ist die Verhinderung der Klimakatastrophe und der Erhalt einer für Menschen und Tiere und Pflanzen lebenswerten Welt für das Überleben der Menschheit entscheidend.

Im Dezember titelte Bernd Ulrich in der ZEIT (4.12.25): „Die Menschheit hat beschlossen, ungebremst in die ökologische Katastrophe zu gehen, Untertitel: „Das kann doch wohl nicht wahr sein! Und wenn doch?“

Das ist rabenschwarzer Pessimismus, allerdings mit vielen Fakten hinterlegt.

In seinem Buch „Hoffnungslos optimistisch“ (2025) schreibt Dirk Steffens: „Es ist eine zutiefst verstörende, aber naturwissenschaftlich nicht abzuweisende Tatsache, dass die Menschheit tatsächlich aussterben könnte, wenn sie damit fortfährt, ihre eigenen Lebensgrundlagen zu zerstören.“(S. 63)

Die Lage ist also bitterernst.

2015 haben in Paris 195 Staaten ein Abkommen zur Begrenzung der Erderwärmung unterzeichnet und damit anerkannt: Der Mensch ist mit dem Ausstoß von CO2 verantwortlich. Heute bestreiten das Populisten, angeführt von Trump.

Geschehen ist 2015 seitdem wenig, zu wenig.

Und doch gibt es Anlass zu Zuversicht und Optimismus:

Auf Bernd Ulrich folgte am 17.12. Petra Pinzler in der ZEIT mit einem Beitrag „Lob der kleinen Schritte“, Untertitel: „Das ständige Beschwören einer nahenden Ökokatastrophe erschwert den Blick auf die vielen Erfolge – und macht die Menschen mutlos“. Und auch das stimmt.

Einige kleine Erfolgsschritte:

- Wind, Sonne und Biomasse haben im letzten Jahr mehr Energie in Deutschland erzeugt als Kohle und Gas, 58.8% (Bundesnetzagentur 5.1.2026).
- Die Elektromobilität setzt sich zwar langsam aber sicher durch.  
2025 wurden in Deutschland mehr als 500.000 E-Autos neu zugelassen. (Auto, Motor, Sport 10.1.2016) Das sind 19% aller neuen Autos.
- In Deutschland sinkt der Fleischverzehr (Bundesinformationszentrum Landwirtschaft).

Zahlen aus anderen Ländern sind zum Teil noch ermutigender!

- Unzählige Firmen arbeiten an Lösungen zur Verminderung des CO2-Ausstoßes, zur Schonung von natürlichen Ressourcen usw.

Das sind Beispiele gegen Mutlosigkeit und lähmende Angst. Der Blick auf die Fakten ist erschreckend.

Der Blick auf die vielen kleinen Schritte macht zuversichtlich und optimistisch.

Vieles ist und bleibt unsicher, was unsere Zukunft angeht. „Deshalb glaube ich, dass wir den Umgang mit Unsicherheit lernen müssen“, sagt die Wissenschaftsforscherin Helga Nowotny (DIE ZEIT 8.1.26, S.28)

Wir können mit rabenschwarzer Zuversicht – das ist ein Begriff von Wolf Biermann - in die Zukunft blicken, einer Zuversicht, die zugleich die rabenschwarze Realität nüchtern sieht und optimistisch Möglichkeiten menschlicher Phantasie und Tatkraft.

Dietrich Bonhoeffer sagte das so:

„Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation, sondern er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignierten, eine Kraft, den Kopf hochzuhalten, wenn alles fehlzuschlagen scheint, eine Kraft, Rückschläge zu ertragen, eine Kraft, die die Zukunft niemals dem Gegner lässt, sondern sie für sich in Anspruch nimmt.“ (Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, Seite 36).  
Wir haben uns in unserer Vorbereitungsgruppe für den Begriff Zuversicht entschieden, Optimismus hat heute (unberechtigterweise) oft einen etwas oberflächlichen Beigeschmack.

**Lied: Himmel, Erde, Luft und Meer (eg 504)**

**Lesung Lukas 21, 25-28 (Luthertext)**

**Musik Instrumental**

## **Predigt**

Liebe Gemeinde,  
ich beginne, indem ich noch einmal die Worte Dietrich Bonhoeffers zitiere, die wir eben im Infoteil gehört haben, Worte, die er in seiner Gefangenschaft, in rabenschwarzer Situation und doch zuversichtlich geschrieben hat. Er schreibt: „*Optimismus ist in seinem Wesen ... eine **Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignierten, eine Kraft, den Kopf hochzuhalten, wenn alles fehlzuschlagen scheint, eine Kraft, Rückschläge zu ertragen, eine Kraft, die die Zukunft niemals dem Gegner lässt, sondern sie für sich in Anspruch nimmt.***“ (Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, Seite 36).  
Wir hören den Apell, den Kopf doch hochzuhalten, auch in dem **Predigttext**, über den ich gerne heute predigen möchte. Er kommt aus dem 21. Kapitel des Lukasevangeliums. Es ist eine Rede Jesu an seine Jüngerschaft, wenn wir so wollen: eine Durchhalte-Predigt in schweren Zeiten, eine Kopf-Hoch-Predigt in bestem Sinne. Wir haben ihn eben in der Lesung mit seinem weiteren Umfeld gehört, jetzt nur einige Verse daraus, diesmal in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache:

*Lukas 21, 25-28*

Liebe Gemeinde,  
dieser Text ist bei Lukas eingebettet in einen größeren Zusammenhang, der auf das zurückschaut, was an Schrecklichem wirklich historisch passiert ist und unter dem die Menschen, für die Lukas schreibt, immer noch leiden. Wir haben eben in der Lesung davon gehört.

Ich kann gar nicht anders, als die Worte des Evangelisten mit unserer Gegenwart zu verbinden, indem ich den Text neben unsere eigenen Erfahrungen stelle: Angst unter den Völkern , steigende Meeresfluten, Kriege , Aufstände, Zerstörung von

Städten...

Viele Menschen haben im Blick auf die aktuellen Krisenherde und Bedrohungslagen unserer Zeit das Gefühl: wir befinden uns in apokalyptischer Zeitrechnung.

Auch damals, zur Zeit des Lukas, gab es viele Gründe, aufzugeben und zu resignieren, nicht nur den Kopf zu senken, sondern ihn gleich ganz in den Sand zu stecken.

Wir modernen Menschen finden uns auch insofern noch besonders, dass wir denken, nur **wir** heute kennen solche Bedrohungsszenarien, nur **uns** verdunkelt sich der Horizont so rabenschwarz, nur **uns** scheint die Zukunft unwetterhaft verhegelt.

Dabei gilt ja schon für die vielen zurückliegenden Wohlstandsjahrzehnte in Europa, dass zeitgleich zu uns in vielen Ländern dieser Erde Notstände, Kriege, bittere Armut, Hunger und andere Krisen herrschten.

Und im Blick auf die Zeit des Lukasevangeliums, ja des ganzen Neuen Testaments und seiner historischen Umgebung, wissen wir, wie katastrophal das römische Imperium wirklich über das kleine Israel und die frühe Gemeinde gerollt ist mit seiner ganzen Militärmaschinerie, seiner totalen Ideologie samt Götzendienst und wie sehr das wirklich gefühlt und erlebt wurde als Ende der Zeiten.

Rabenschwarz war die Wirklichkeit und doch ließ sich die Zuversicht nicht töten. Das ganze NT als bunte Predigt vom auferstandenen Menschensohn ist ein einziger Protest gegen die totale Schwärze der Hoffnungslosigkeit. So auch unser Text...

Denn direkt nach diesen apokalyptischen Bedrohungen (nach denen man erwartet, dass es sich noch weiter und schlimmer

steigert und es allen Grund gibt, die Hoffnung fahren zu lassen), fährt unser Text in seinem letzten Vers mit einem wunderbaren und ganz unerwarteten: UND... fort, indem es heißt:

*„**Und** dann werden sie den Menschen auf einer Wolke kommen sehen, mit Kraft und großem Glanz. Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt euren Kopf! Denn eure Befreiung ist nahe.“*

Also nicht Ende, Jesus kündigt einen Neuanfang an.

Und **wie** dieser „Menschensohn“ kommt ist kein Zufall, sondern getränkt mit satter, ermutigender, tausendmal erzählter und gehörter Erfahrung des Volkes Israel.

Er kommt auf einer **Wolke**. Sie erinnert die mit den biblischen Geschichten vertraute Gemeinde des Lukas an die Wüstengeschichten Israels mit all ihren Beschwernissen und Härten.

Dort erschien Gott nämlich dem Volk in der Wüste am Tag in Gestalt einer Wolke, bei Nacht im leuchtenden Schein einer Feuersäule. Orientierung und Begleitung!

Israel hat immer wieder Erfahrungen gemacht mit dem herrlich kühlenden und belebenden Schatten Gottes in der Wüstensonne seiner Geschichte. Hunger- und Durstkatastrophen, Angriffe von Feinden... **Die Wolke ist für Lukas rückblickend das Zeichen, dass dieser Gott sein Volk immer wieder behütet, ihm beigestanden hat, wichtiger: mitgezogen ist bis in die Gegenwart und jetzt sehlichst erwartet, ja versprochen wird aus der Zukunft. Auch in und durch Katastrophen hindurch.**

Liebe Gemeinde,

wir sind immer wieder in der Gefahr, das Vertrauen darin zu verlieren, dass diese Wolke auch uns noch immer gnädig beschattet. Wir sind fokussiert..., wenn ich jetzt polemisch wäre, würde ich sagen: Wir sind vielleicht auch ein wenig fasziniert und angezogen von der Vorstellung des Untergangs. Ich las vor kurzem wieder davon, dass vor allem wir Deutschen über die letzten Jahrhunderte, mindestens seit der Romantik, viel Talent zum Schwarzsehen eingeübt haben, ja es gibt sogar das geflügelte Wort von der besonderen „*german Angst*“.

Darum atme ich immer wieder auf, wenn es in Tagesschau und anderen Nachrichten auch Blicke auf Leben spendende Wolkenerfahrungen in unserer Wirklichkeit gibt, auf die guten Beispiele, die ermutigenden Zeichen, auf nicht-resignierende Streiterinnen und Streiter für eine andere Zukunft, auf hoffnungsvolle Statistiken und neue technische Entwicklungen. Wir bekommen zu wenig davon. Die medialen Schattenwerfer unserer Tage sind gesteuert von dem Gesetz: bad news are good news, weil es Einschaltquoten in die Höhe treibt und Profit abwirft.

Von einem unserer Team-Mitglieder in der Vorbereitung für diesen Gottesdienst bekam ich den Hinweis auf eine Handy-App mit dem Namen (schwer auszusprechen, sprechen Sie mich gerne später noch mal an) „Squirell News“. Diese App sammelt nur **die guten Nachrichten in der Welt**, erzählt von den Erfolgsgeschichten in Politik und Wirtschaft, feiert die Fortschritte und Hoffnungszeichen der Gegenwart, stellt Politikerinnen und Ökonomen in den Mittelpunkt, Journalistinnen und Journalisten, die für das Leben aller auf dieser Welt arbeiten, kämpfen und schreiben.

Liebe Gemeinde,  
der Jesus des Lukasevangeliums ermutigt seine verschreckte Jüngerschaft mit dem Versprechen, dass bald der „Menschensohn“ auf einer Wolke kommen wird und die Befreiung aus all den Katastrophen naht. Das Dilemma aber, unser Problem: Wir warten schon seit 2000 Jahren auf sein Erscheinen. Auf den großen Retter am Ende der Zeiten. Aber er will sich einfach nicht einstellen... Wenn ich aber deswegen nicht an Gott verzagen und mein Vertrauen auf ihn verlieren will, dann brauche ich einen ganz neuen Zugang zu diesem Problem, einen neuen theologischen Blick.

Die Augen geöffnet für diesen Zugang, hat mir die Weise wie die Bibel in gerechter Sprache unseren Vers, ein bestimmtes Wort darin, übersetzt. Mit Luthers Bibelübersetzung sind wir gewohnt, hier den sog. „**Menschensohn**“ als Retter auf einer Wolke zu uns kommen zu sehen – quasi einen Superman, der wie im Film, die bösen Schurken und bedrohlichen Krisen einfach eliminiert.

Dieses Wort „Menschensohn“, das war [zur Zeit Jesu](#) so etwas wie ein Titel für eine messianische Gestalt, die aus der Zukunft einbricht in die katastrophale Gegenwart der Menschen und sie befreit, aber auch Gericht hält.

Die BigS übersetzt aber unseren Vers so, dass sie aus dem messianischen Menschensohn schlicht und allgemein das Wort „**Mensch**“ macht. Sodass es bei ihr dann eben heißt: „*Und dann werden sie den Menschen auf einer Wolke kommen sehen...*“

Und sie weist in einem Kommentar darauf hin, dass diese

Übersetzung, gerade im Blick auf den Vergleich mit anderen Stellen im NT, möglich ist.

Den Titel „Menschensohn“ kann man auch ganz schlicht und allgemein als „Menschen“ lesen.

Mich inspiriert das zu dem Wagnis, unseren Vers so zu deuten, dass sich hier die Hoffnung, ja die Sehnsucht daraufhin ausspricht, **WIR SELBST** als Menschen sind die Zukunft – und nicht ein einzelner kommender messianischer Ritter und Held, und sei es Jesus selbst - dass also **der kommende Mensch** selbst Hoffnungsträger für eine andere Welt ist.

Denn „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden“, heißt es an anderer Stelle des NT. Der Mensch, der wir sind, wird also nach wahrer und ganzer Mensch werden. Aber er wird kommen und erscheinen.

Wenn wir unsere Stelle so verstehen, dann dreht sich alles um: dann warten nämlich nicht mehr **WIR** auf Gott, sondern Gott wartet vor allem **auf uns**, seit mehr als 2000 Jahren allerdings, mindestens seitdem wir Jenseits von Eden leben, hofft und sehnt er sich danach, dass der neue Mensch, den er einmal ins Paradies gesetzt hat, um seine Erde als Gärtner zu pflegen und zu bewahren, dass dieser Mensch wirklich kommt und erscheint, wieder aufersteht.

**Gott wartet auf den Advent dieses Menschen!**

Dabei ruft er uns, lockt uns, begleitet er uns schon lange und immer wieder: durch seine Gebote, seine Worte, seine Profetinnen und Profeten – auch solche wie Bonhoeffer – durch seinen Geist.

Dazu gibt er uns Zeit, dafür hat er SEINEN eingeborenen Menschensohn gesandt, der in seinen Worten und mit seinem Geist unter uns ist.

Das Evangelium, die frohe Botschaft unseres Textes wäre dann:

Gott vertraut auf uns, setzt auf uns – immer noch – als seine MitarbeiterInnen am Projekt Schöpfung. Und wir arbeiten weiter am Projekt „neuer Mensch“, weil wir uns – Kraft des Heiligen Geistes - daran erinnern, wie Gott uns gemeint hat.

**Gott** gibt die Hoffnung nicht auf.... Er wartet sehnsuchtsvoll mit allen Mitteln, die er hat.

Das wäre doch einmal eine ganz neue Perspektive, die **uns** auch aus der Rolle der wartenden, gegen Gott Beschwerde führenden, rabenschwarz Unzuversichtlichen befreien könnte. *„Und dann werdet ihr den Menschen auf einer Wolke kommen sehen, mit Kraft und großer Schönheit. Wenn dies geschieht: Richtet euch auf und erhebt euren Kopf. Denn eure Befreiung ist nahe!“*

Amen

**Lied: Dass noch tausend und ein Morgen**

**Vier Arten des Wandels/des Handelns/der Umkehr**

Unser Ziel ist es doch, dass wir und auch weitere Generationen dieses Lied Himmel, Erde, Luft und Meer auch in Zukunft voller Überzeugung singen können. Dazu bedarf es aber vieler Anstrengungen und Energie. An vielen Stellen sind Himmel, Erde, Luft und Meer mittlerweile in einem bedauernswerten Zustand. Wie können wir zum Erhalt der guten Schöpfung Gottes beitragen? Es braucht Umkehr, Veränderung, Wandel.

Dazu haben wir ein paar Vorschläge:

**Vier Arten des Wandels/des Handelns/der Umkehr**

Nun geht es ums Handeln. Ums Tun. Ums Anfangen.  
Ohne Druck, ohne Zeigefinger, ohne neue To-Do-Liste.  
Es gibt vier Arten, um ins Handeln zu kommen,  
vier Arten, dem Wandel den Weg zu bereiten:  
Sei selbst der Wandel.  
Initiiere den Wandel.  
Wandle die Spielregeln.  
Innerer Wandel.

### **Sei selbst der Wandel (Be the change)**

Sei Du selbst der Wandel, den Du in der Welt sehen willst.  
Sei mutig! Sei zuversichtlich und hoffend!  
Sei Kundschafterin und Kundschafter. Trau Dich, Dich der  
schrecklichen Bedrohung durch die Klimakatastrophe zu stellen  
und informiert zu bleiben. Und zugleich nimm die guten  
Nachrichten in den Blick. Nachrichten darüber, wo Wandel und  
Veränderung gelingt bei erneuerbaren Energien, bei der  
Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Informiere dich über  
Photovoltaik und Wärmepumpe am 11.3. in Höhenhaus und am  
17.4. hier im Gemeindezentrum.

### **Initiiere den Wandel (Lead the Change)**

Wie kannst du den Wandel vorantreiben?  
Was kannst du anstoßen, weitertragen, groß machen?  
Halte das Thema Klimaschutz im Gespräch.  
Sei mutig! Sprich mit Freundinnen und Freunden über die  
Notwendigkeit und die Chancen von Veränderungen. Und auch  
über Deine Zuversicht, dass Wandel gelingen kann.

### **Wandle das System (System Change)**

Mithelfen, die Spielregeln zu ändern.  
Engagiere Dich da, wo es Dir möglich ist und wo Dein Herz  
schlägt: Das kann in einer Gemeindegruppe sein, bei den  
Christians for Future, den Parents for Future, den Grannies for  
Future oder beim BUND oder dem NABU oder in einer der  
demokratischen Parteien sein.

### **Innerer Wandel (Inner Change)**

Der Wandel im Außen geht nicht ohne den Wandel im Inneren.  
Weltveränderung beginnt in mir, mit meiner Haltung.  
Stell Dich darauf ein, dass Veränderung im Leben normal ist.  
Sei neugierig auf das, was Du gewinnen kannst bei der  
Veränderung.  
Vor allen Dingen: Hab die Zukunft Deiner Kinder und Enkel im  
Blick und in welcher Mitwelt sie leben sollen.

Vier Arten, ins Handeln zu kommen.  
Wo fange ich an? Dort, wo es dich hinzieht.  
Es gibt keine richtige Reihenfolge.  
Mache das, wozu du Lust hast, wo dein Herz schlägt.  
Keiner muss alles machen. Und niemand alleine. Bildet Banden.  
Mache das, was du als richtig erkannt hast,  
und nimm dich selbst ernst.

### **Musik**

## **Fürbitten**

Gott, wir atmen und unser Herz schlägt  
Sei mit allen und allem Leben auf dieser Erde  
Gib uns Verbundenheit.

Gott, wir haben uns an so viel Schönes gewöhnt.  
Gib uns Besonnenheit und Wertschätzung, dass wir auch den  
Verzicht als Schönheit erleben können.  
Gib uns Verbundenheit.

Gott, schütze alle Tiere und Pflanzen, dass ein jedes nach  
seiner Art gedeihen kann.  
Gib uns Verbundenheit.

Gott, sei mit allen Kranken, Sterbenden und den Menschen auf  
der Flucht und in Naturkatastrophen.  
Gib uns Verbundenheit.

Gott sei auch mit den Mächtigen, dass sie gute Entscheidungen  
treffen.  
Gib uns Verbundenheit.

Wir bringen unsere persönliche Fürbitten in Stille vor Dich!  
Gib uns Verbundenheit.

## **Vater unser Segen**

## **Musik**